

Astrik L. Gabriel: *Skara House at the Mediaeval University of Paris. History, Topography and Chartulary. With resumes in French and Swedish* (= *Texts and Studies in the History of Mediaeval Education IX*). Notre Dame/Ind. USA (Med. Institute of the University) 1960. 195 S., 30 Bilder, geb. \$ 4.-.

Das im Titel genannte „Skara House“ (domus Scarensis und später Hôtel de Notre Dame) war eines der vier Häuser in Paris für die Studenten aus Dänemark (domus Daciae) und Schweden (außer dem oben genannten: College von Upsala und College von Linköping), die einleitend in Kap. I aufgezählt werden. In den folgenden Kapiteln schildert G. kurz die Geschichte der Kollegienhäuser von Upsala und Linköping und gibt dabei (S. 26 ff.) ein Bild vom Leben der Studenten in den mittelalterlichen Kollegienhäusern. In den Kapiteln IV–XII wird die Geschichte der domus Scarensis geschildert, die von einem Kanoniker von Växjö und späteren Angehörigen des Domkapitels von Skara (Mittelschweden) gestiftet (1292) und in der Zeit bis 1435 vom Domkapitel von Skara in Paris für schwedische Studenten namentlich aus der eigenen Diözese unterhalten wurde. Dabei werden die mannigfachen finanziellen Schwierigkeiten, der Wechsel von mangelnder und reichlicher Studentenzahl, die Regelung der Disziplin und des liturgischen Lebens im College durch den Prokurator Siggo Uddsson (Statuten um 1407) gezeigt. – Der 2. Teil ist der Topographie des Skara-Hauses gewidmet und durch die Beigabe alter Pläne von Paris veranschaulicht. Der 3. und letzte Teil enthält Urkunden von 1284 bis 1502 z. B. über den Kauf des Hauses, die Statuten selbst u.a.m. – Ein französisches und ein schwedisches Résumé sowie ein Namenregister beschließen den reich bebilderten Band.

Stuttgart

J. Autenrieth

Adalbert Deckert: *Die oberdeutsche Provinz der Karmeliten nach den Akten ihrer Kapitel von 1421 bis 1529* (= *Archivum Historicum Carmelitanum*, vol. I). Rom (Institutum Carmelitanum) 1961. XVI, 384 S., brosch. DM 28.-.

Die Geschichte des Karmeliterordens ist in den letzten Jahren um zwei wertvolle Monographien bereichert worden: durch die Arbeiten von G. Mesters „Die Rheinische Karmeliterprovinz während der Gegenreformation“ (Speyer 1958) und von A. Staring „Der Karmelitengeneral Nikolaus Audet und die katholische Reformation des 16. Jahrhunderts“ (Rom 1959). Während diese beiden Studien einen Einblick geben in das Wirken des Ordens im Zeitalter der Glaubenspaltung, behandelt Deckert die unmittelbar vorhergehende Epoche, die als die der Reformbestrebungen innerhalb der Kirche schon vor der Reformation bekannt ist. Insofern steht die Arbeit Deckerts im Zusammenhang mit den beiden anderen und darf wie diese auch ein allgemein kirchengeschichtliches Interesse beanspruchen.

Da die Konzilien des 15. Jahrhunderts die so notwendige Reform nicht betrieben hatten, machten sich auch die Orden auf eigene Initiative ans Werk. Im Karmeliterorden nahm den eigentlichen Anlauf der Generalprior Johannes Soreth, nachdem er im Jahre 1451 an die Spitze des Ordens gewählt worden war. Noch im Wahlkapitel nahm er entschiedene Stellung gegen die vielen Privilegien und Exemptionen, in denen er die eigentliche Ursache für den Verfall des Ordens erkannt hatte. In manchen Klöstern kam es dann tatsächlich auch zu Reformen bzw. zu Reformansätzen, vor allem in der niederdeutschen Provinz (Enghien, Mörs, Köln, Lüttich, Mecheln, Haarlem), während die Reformen in der oberdeutschen Provinz (Heilbronn, Sparneck, Würzburg, Bamberg, Nürnberg, Augsburg, Ravensburg, Eßlingen) nicht besonders tief gingen und auf halbem Wege stecken blieben.

Für das Scheitern dieser Selbstreform mögen wohl die Gründe maßgebend gewesen sein, die damals einer Erneuerung überhaupt im Wege standen, diese manchmal sogar boykottierten und die H. Jedin in seiner Studie „Katholische Reformation oder Gegenreformation?“ (Luzern 1946, S. 26 f.) auseinandergelagt hat: „Die Selbstreform der Glieder hatte eine große Schwäche. Sie bestand aus vielen Rinnsalen, die